

## **Wohin des Wegs? Positionen der kulturwissenschaftlich-ethnologischen Alpenforschung**

### **ABSTRACTS**

**Dr. Robert Kruker, Volkskundler  
Zürich/Dardin**

#### **Alpinavera, Stiefelgeissen und Golflandschaften: Die Suche nach neuer Authentizität in den Bergen**

Sie sind zahlenmässig eine kleine Minderheit, ihr Einkommen besteht im Wesentlichen aus 2,5 Milliarden Franken staatlichen Direktzahlungen. Ihr Einfluss auf alpine Landschaften und Lebensräume ist gemäss dem Synthesebericht „Landnutzung und biologische Vielfalt in den Alpen“ des NFP 48 „mit Abstand am grössten“. Die Bergbäuerinnen und Bergbauern in der Schweiz nutzen und pflegen Wiesen und Weiden, so gross wie die Flächen der Kantone Bern, Obwalden und Freiburg zusammen. Objektive Daten über die Berglandwirtschaft gibt es viele. Antworten auf Fragen zu Handlungsstrategien und Rollenverständnis jenseits des Subventionsbezugs liegen aber nicht auf der Hand. Politik und Ökonomie schlagen die Berglandwirtschaft und die darin Tätigen zumeist über einen Leisten. Die Agrarsoziologie ist oft ökonomistisch ausgerichtet und die Kulturökologie manchmal zu sehr naturdeterministisch und funktionalistisch. Die Vielfalt in Bezug auf individuelle und kollektive Lebenslagen, auf Selbst- und Fremdbilder sowie das Alltagsverhalten ist aber so, dass sie die Ethnografie zu genauerem Hinsehen herausfordert. Beobachtungen zu ausgewählten aktuellen Situationen sollen zeigen, wo an früheres Forschen angeknüpft werden kann und wo es neue Ansätze braucht.

**Thomas Antonietti, Ethnologe und Konservator  
Walliser Kantonsmuseen, Sitten und Lötschentaler Museum, Kippel**

#### **„Die alpine Brache“ – ein volkskundliches Forschungsfeld?**

Alltag und Lebensstil der Bevölkerung im Alpenraum haben sich in den letzten Jahrzehnten mehr oder weniger dem europäischen Durchschnitt angeglichen. Dessen ungeachtet sehen Zuschreibungen von aussen in den Alpen nach wie vor das Andere oder Besondere. Diese Zuschreibungen entfalten ihre Wirkung auch nach innen. Sie lassen neue regionenspezifische Realitäten und damit neue volkskundliche Forschungsfelder entstehen.

**Dr. Nikola Langreiter, Kulturwissenschaftlerin  
Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien**

#### **Forschen im und über das touristische Tirol – Erfahrungen und Perspektiven**

Das touristische Tirol ist von (mitunter krassen) Gegensätzen geprägt: Wandel und Kontinuität, Traditionalisierung und Modernisierung, Arbeit und Nicht-Arbeit. Diese Oppositionen funktionieren nicht ohne Zwischenräume und Zwischenpositionen, denen mindestens ebenso viel Aufmerksamkeit gelten muss: Wie leben beispielsweise die „season bums“, jene englischen oder australischen Gastarbeiter, die im Winter in den Bars, Schischulen und Sportgeschäften im

Zillertaler Mayrhofen arbeiten? Wie viele ein Vergleich mit den ebendort lebenden tschechischen oder (ost-)deutschen Sommer-GastarbeiterInnen aus? Wie stellt sich diese Tourismusdestination für den anatolischen landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter dar, der auf der Alm zum Einsatz kommt? Das strukturierte Nachdenken über meine eigene Position als Einheimische *und* Feldforscherin, die zwischen Nähe und Distanz zu den InterviewpartnerInnen schwankte, war wesentlicher Bestandteil meiner bisherigen Forschungen im Tirol. Aus dieser Erfahrung heraus plädiere ich dafür, methodologisch die unterschiedlichen Perspektiven auf „die Alpen“ zwischen locus (in den Alpen) und focus (über die Alpen) klarer zu kriegen.

**Prof. Dr. Burkhard Lauterbach, Kulturwissenschaftler  
Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Ludwig-Maximilians-  
Universität München**

### **Das Spannendste am Tourismus – die Einheimischen?**

Es geht um die einheimischen Bereisten (oder die bereisten Einheimischen) als kulturwissenschaftliches Forschungsthema, um die "Menschen 2. Klasse", die "stummen Einheimischen", die sogenannten "Besuchten", wie sie agieren, reagieren, Stellung beziehen, direkt und/oder indirekt. Im Zentrum stehen aber nicht unbedingt die Bereisten, die mit Tourismus direkt zu tun haben, sondern gewissermaßen die "allgemeinen" Bereisten. Ich wende mich gegen Hasso Spodes These (1991): "das Spannendste am Tourismus - der Tourist"!

**Dr. Cordula Seger, Kulturwissenschaftlerin  
St. Moritz**

### **«Ihr werdet arm im Glück, im Reichtum elend bleiben!» Bauen für den Tourismus im Spannungsfeld zwischen Tradition und Spekulation**

Albrecht von Haller setzt in «Die Alpen» dem Fürsten ideell den Schäfer gleich und nimmt damit vorweg, was sich in der Folge des aufkommenden Tourismus tatsächlich ereignet. Die einstigen Schäfer und Bauern werden zu Fürsten der Fremdenindustrie und stehen bis heute in der Schuld, den dadurch aufgerissenen Graben zwischen ländlichem Idyll, Tradition und Spekulation zu überbrücken. Beim Bauen für den Tourismus wird besonders deutlich, wie sich Bild und Verständnis lokaler Traditionen nach dem Geschmack der Gäste überformen. Heute scheint ein Höhepunkt dieser Entwicklung erreicht: So sind sich Lokalpolitik und Denkmalpflege im Oberengadin einig, dass sich das «Engadinerhaus» besser als exklusiver Ferienwohnsitz und Galerie, denn als Wohnraum für Einheimische eignet – der Fürst spielt Schäfer und der Schäfer wandert in die Agglomeration. Das Beispiel Oberengadin zeigt aber auch, dass sich die Alpenforschung zunehmend mit Aura und Exzess der Extreme beschäftigen muss.

Eine Tagung des

**ikg** institut für kulturforschung graubünden  
**igc** institut grischun per la perscrutaziun da la cultura  
istituto grigione di ricerca sulla cultura

Mit Unterstützung der

 **KULTURFÖRDERUNG  
KANTON GRAUBÜNDEN**